

Spital erzielt wieder einen Gewinn

Die Nachwehen der Pandemie spürt das Asana Spital in Leuggern noch immer – das sind die sieben wichtigsten Punkte zum zweiten Coronajahr.

Stefanie Garcia Lainez

1 Mit 1,153 Mio. Franken Gewinn schliesst das Spital das zweite Coronajahr viel besser als das erste – weshalb? Noch immer spürt das Asana Spital Leuggern die Belastung durch die Coronapandemie, unter anderem mit hohen Material- und Personalkosten. Das konnte auch die stark gestiegene Anzahl ambulanter und stationärer Patienten nicht kompensieren. Mit der Unterstützung des Kantons von 2,1 Millionen Franken schreibt das Spital dennoch schwarze Zahlen. Diese 2021 ausgezahlte Entschädigung bezieht sich auf das Vorjahr. «Wir haben die Pandemie mit einem blauen Auge überstanden», so Spitaldirektor René Huber. Werde der Verlust über 1,309 Millionen von 2020 mit dem Ergebnis von 2021 verrechnet, weise das Spital für die vergangenen zwei Jahre einen Verlust von 156 000 Franken aus.

2 Wie viele Patienten behandelte das Spital 2021? Insgesamt behandelte das Spital 21 700 Patienten – im Vorjahr waren es fast 16 900 und 2019 knapp 14 000. Stark angestiegen ist die Zahl ambulanter Patienten: um 36,6 Prozent auf 17 600. Der Spitaldirektor relativiert: «Dazu gehören auch die Coronatests.» Deren 2 770 wurden in Leuggern durchgeführt. René Huber ergänzt aber: «Auch ohne

Asana Spital Leuggern: Zahlen und Fakten 2021



diese Tests verzeichneten wir einen leichten Anstieg.» Im stationären Bereich zählt das Spital für 2021 knapp 4 090 Patienten. Das entspricht gegenüber 2020 mit fast 3 970 Patienten einer Zunahme von drei Prozent. Darin eingeschlossen sind die 772 Babys, die 2021 in Leuggern stationär zur Welt kamen. Hinzu kommen weitere 13 ambulante Geburten – 2021 erblickten total 785 Säuglinge das Licht der Welt in Leuggern. Das sind 7,2 Prozent mehr als im Vorjahr (732 Babys).

3 Woher kommen die Patientinnen und Patienten?

Ein Grossteil der Patientinnen und Patienten stammt aus dem Zurzibiet: Im ambulanten Bereich machen sie über 70 Prozent aus, im stationären Bereich fast 50 Prozent. Was auffällt bei den stationären Patienten: Knapp 17 Prozent sind aus Deutschland. «Das sind hauptsächlich Geburten», erklärt René Huber. Zwar zahlen die deutschen Frauen den gleichen Betrag, wie sie für eine Geburt in einem Spital in Deutschland zahlen würden und somit weniger als die Schweizer Krankenkassen. Für das Spital lohnt sich dies aber trotzdem, da sie einen Bei-

trag an die Fixkosten leisten, die das Asana Spital ohnehin hat.

4 Wie gut war das 2021 eröffnete Pflegeheim Zum Johanniter ausgelastet?

Im vergangenen Jahr verzeichnete das Spital rund 19 600 Pflagetage. Das sind 18 Prozent oder rund 3 000 Pflagetage mehr als im Vorjahr. Die 59 Betten waren seit Sommer 2021 durchschnittlich zu 95 Prozent ausgelastet.

5 Wie viele Personen beschäftigte das Spital 2021?

641 Mitarbeitende waren Ende 2021 im Spital angestellt. Im

«Wir haben die Pandemie mit einem blauen Auge überstanden.»



René Huber
Spitaldirektor

Vorjahr waren es mit 627 etwas weniger. «Wir haben eine relativ tiefe Fluktuationsrate, auch während der Pandemie», sagt René Huber. Doch auch in Leuggern mache sich der Fachkräftemangel bemerkbar. In der Pflege habe das Spital bei Abgängen jeweils gut Nachfolgelösungen gefunden. Bei spezialisierten Fachpersonen sei es aber schwieriger. «OP-Personal beispielsweise ist rar, aber auch Hebammen.» Des Weiteren bot das Spital Leuggern im vergangenen Jahr 134 Aus- und Weiterbildungsplätze an. Zu den 61 Lernenden gehört Jan Christen,

der Radquer-Weltmeister in der Kategorie U19. «Er absolviert bei uns eine KV-Lehre und trainiert jeden Tag», sagt René Huber. Deshalb dauere seine Ausbildung vier statt der üblichen drei Jahre.

6 Was erwartet das Spital für die Zukunft?

Die Coronapandemie und das 30 Mio. Franken teure Modernisierungsprojekt Impuls, das bis Sommer 2023 abgeschlossen wird, beschäftigen das Spital weiterhin. Nach den Sommerferien wird zudem die gesundheitspolitische Gesamtplanung des Kantons in die Vernehmlassung gehen. «Das ist vor allem für die ländlichen Regionen wie dem Zurzibiet entscheidend», sagt René Huber. So werde entschieden, welche Leistungen das Spital in Zukunft anbieten dürfe.

7 Was waren die Highlights des Spitaldirektors?

Nebst der Eröffnung des neuen Pflegeheims im Januar 2021 nennt René Huber das Personal: «Der unermüdete und solidarische Einsatz der Mitarbeitenden war einer meiner Höhepunkte im vergangenen Jahr.» So seien etwa im «Johanniter» im ersten Halbjahr mehrere Mitarbeitende gleichzeitig ausgefallen. Personal aus dem Spital sprang kurzerhand ein. «So konnten wir den Betrieb im Pflegeheim aufrechterhalten.»

Fusion im Surbtal? Jetzt wird die Bevölkerung befragt

Endingen, Lengnau, Schneisingen und Tegerfelden wollen den Zusammenschluss prüfen – Ehrendingen und Freienwil nicht.

Louis Probst

«Die Perspektive Surbtal hat uns weitergebracht und dieses Momentum wollen wir nutzen», so der Endinger Gemeindeammann Ralf Werder an einer gemeinsamen Orientierung der Gemeindeammänner von Endingen, Ehrendingen, Freienwil, Lengnau, Schneisingen und Tegerfelden zum Thema «Gemeindefusion im Surbtal». «Die Gemeinderäte von Endingen, Lengnau, Schneisingen und Tegerfelden haben die Absicht, einen Zusammenschluss zu prüfen. Ehrendingen und Freienwil streben vorerst keinen Zusammenschluss mit anderen Surbtaler Gemeinden an.»

Das vorläufige Abseitsstehen von Freienwil und Ehrendingen nennen die Verantwortlichen, dass sich in Gesprächen gezeigt habe, dass bei einem Zusammenschluss aller sechs Gemeinden der Perimeter zu gross würde. Zudem würden die Gemeinden vor unterschiedlichen Herausforderungen stehen.

«Aus Sicht des Gemeinderates Freienwil besteht kein zwingender Handlungsbedarf», sagt Ammann Othmar Suter. «Die Vorteile einer Fusion überwiegen momentan nicht. Wir haben Zeit, die Fragestellungen eingehend zu beleuchten. Zu den Optionen gehört die Beibehaltung oder Ver-

tiefung bestehender Kooperationen ohne fixes Ziel eines Zusammenschlusses.» Insbesondere die Fortführung der Schulzusammenarbeit mit dem Surbtal sei Freienwil ein Anliegen, betonte er. Er verwies auch auf das neue Leitbild der Gemeinde, das festhält: «Wir sind eigenständig und offen für geeignete Kooperationen.»

Logische Folge der Perspektive Surbtal

Als grosse Gemeinde verspüre Ehrendingen keinen Druck zu einem Zusammenschluss, erklärte Frau Gemeindeammann Dorothea Frei. «Wir wollen eigenständig bleiben. Priorität hat für uns die Frage der Zugehörigkeit zu einer Region. Wir sind mit dem Surbtal und mit Baden verbunden und rundum vernetzt. Diese Zusammenarbeit werden wir weiterführen.» Aber auch in Freienwil und in Ehrendingen soll die Meinung der Bevölkerung erhoben werden. Othmar Suter: «Wir wollen spüren, in welche Richtung es gehen soll.»

Für die Prüfung eines Zusammenschlusses spricht aus Sicht von Endingen, Lengnau und Tegerfelden vor allem die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit im Rahmen der Perspektive Surbtal. Auch Schneisingen ist mit Teilprojekten, vor allem im Bereich

Schule, beteiligt. «Die Zusammenarbeit in der Perspektive Surbtal bietet beste Voraussetzungen für einen Zusammenschluss», so der Lengnauer Ammann Viktor Jetzer. «Laufend sind neue Bereiche dazu gekommen. So als einer der Letzten ein gemeinsames Personalreglement.»



Die Pläne für eine Grossgemeinde Surbtal werden vertieft. Nicht dabei sind Ehrendingen (vorne) und Freienwil. Bild: Alex Spichale

Der Gemeinderat Tegerfelden stehe zu 100 Prozent nicht nur hinter der Prüfung, sondern gar dem Zusammenschluss, betonte Ammann Reto Merkli. Er verwies auf das starke Bevölkerungswachstum der Gemeinde und die sich daraus ergebenden steigenden Anforderungen an eine moderne Infrastruktur. Merkli: «Ein

Zusammenschluss ist eine Chance für kleine Gemeinden.»

Als Nächstes wird ein Projektauftrag formuliert

Schneisingen sei Richtung Surbtal ausgerichtet», erklärte Ammann Adrian Baumgartner. «Wir müssen nicht fusionieren. Die Gemeinde ist gut aufgestellt. Was aber in zehn Jahren sein wird, ist offen. Daher ist man zum Schluss gekommen, Nachbargemeinden zum Gespräch einzuladen.» Aus Schneisingen war seinerzeit der Anstoss für Gespräche zum Thema Fusion gekommen. «Es geht darum, langfristig zu denken», so Ralf Werder. «Wir müssen jetzt die Weichen stellen. Es ist der richtige Zeitpunkt, um einen Zusammenschluss zu prüfen.»

Im nächsten Schritt werden jetzt Endingen, Lengnau, Tegerfelden und Schneisingen einen Leitungsausschuss konstituieren und den Projektauftrag formulieren. Mit Unterstützung durch ein externes Unternehmen wird eine Umfrage in der Bevölkerung durchgeführt. Die Resultate sollen im vierten Quartal dieses Jahres ausgewertet werden. Spricht sich die Bevölkerung für die Prüfung eines Zusammenschlusses aus, wird den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern 2023 ein Planungskredit für ein Zusammenschlussprojekt vorgelegt.

Nachrichten

Keine Kandidaturen für Gemeinderatssitz

Schneisingen Nicole Blaser (parteilos) hat aus beruflichen Gründen ihren Rücktritt aus dem Gemeinderat auf den 30. Juni 2022 bekannt gegeben. Für den 1. Wahlgang der Ersatzwahl vom 3. Juli hat sich innerhalb der gesetzlichen Frist niemand angemeldet. Nicole Blaser war seit 1. Januar 2018 im Amt. (az)

Sommertanz im «Höfli» und im Kurzpark

Bad Zurzach Vom 1. Juni bis 31. August finden jeweils am Mittwoch von 18 bis 21.30 Uhr Tanzabende im Flecken statt. An insgesamt 14 Abenden kann im Restaurant Höfli und im Kurzpark gegrillt, getanzt und gelacht werden. Die Veranstaltungen werden bei jedem Wetter durchgeführt, der Eintritt ist frei. (az)

Strassensperrung wegen Belagsarbeiten

Döttingen Die Vorarbeiten für den Deckbelagseinbau Trottenweg sind diese Woche im Gang. Der Einbau ist für kommenden Montag (ab 7.30 Uhr) geplant, teilt die Gemeinde mit. Daher muss die Zufahrt in den Trottenweg und die Durchfahrt durch die Schulstrasse bis Dienstag (8 Uhr) komplett gesperrt werden, heisst es weiter. (az)